

Einmal im Monat
Ideen für einen monatlichen Kindergottesdienst
Februar 2018
Familie = Mutter + Vater + Kind(er)?

Vorgabe durch den Plan für den Kindergottesdienst

4.2.2018 (2. Sonntag vor der Passionszeit : Sexagesimae)	1. Könige 3, 16-27 Eine Mutter
11.2.2018 (Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi)	Johannes 4,46-53 Ein Vater
18.2.2018 (1. Sonntag der Passionszeit: Invocavit)	1. Mose 25,21-28 (29-34) Zwei Geschwister
25.2.2018 (2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszere)	Markus 3,31-35 Familie ist mehr

Einmal im Monat:

Mutter, Vater, Kind – von dieser Konstellation wird in biblischen Geschichten kaum erzählt. Meistens sind viel größere Zusammenhänge im Blick als das, was wir heute als Kernfamilie bezeichnen. Selbst die „Heilige Familie“ passt nicht zu diesem Bild. Maria war mit Josef verlobt und wurde schwanger. Josef zweifelt daran, dass er mit dieser Situation gut zurecht kommt, zumal er nicht der leibliche Vater des Kindes ist. Und trotzdem übernimmt er dann Verantwortung, beschützt seine Frau und das kleine Kind. Später wächst die Familie weiter. Jesus hat Geschwister. Wir wählen diese Geschichte für den monatlichen Kindergottesdienst aus: Markus 3,31-35.

In manchen Schulklassen sind die Kinder die Ausnahme, die mit Vater und Mutter aufwachsen. Oft fallen Familien aus den unterschiedlichsten Gründen auseinander und werden neu zusammengesetzt. Das war zu allen Zeiten so, hat aber jetzt einen hübschen Namen bekommen: Patchwork. Das klingt bunt und zusammengesetzt. Es ist nicht willkürlich, darf aber gerne auch mal ein bisschen chaotisch wirken; es ist ein Ganzes, das sich aus vielen Einzelnen zusammensetzt, die fest miteinander verbunden sind.

Von zwei Männern oder zwei Frauen als Eltern erzählt die Bibel nicht. Und das hat leider Jahrhunderte und Jahrtausende lang dazu geführt, dass diese Konstellation nicht als Familie anerkannt war.

Egal wie die Zusammensetzung von Menschen in einer Familie ist, kein Modell ist eine Garantie für ein liebevolles Zusammenleben und ein Klima, in dem Kinder gut und sicher aufwachsen können.

3 Gedanken dazu

• **Wenn Kinder sich abnabeln...**

Regelmäßig wird in Jugendstudien untersucht, wie wichtig für Kinder und Jugendliche ihre Familie ist und wann sie eventuell sogar von Gruppen Gleichaltriger in ihrem Einfluss abgelöst wird. Nach der Erfahrung im Tempel (die Geschichte aus dem monatlichen Kindergottesdienst im Januar 2018) muss Maria einen neuen Rückschlag einstecken. Jesus geht seinen eigenen Weg und setzt eigene Prioritäten. Auch wenn das für die Brüder und Eltern schmerzlich ist, sieht Jesus alle Menschen als seine Familie an. Seine leiblichen Geschwister und seine Mutter haben keinen besonderen Anspruch auf seine Aufmerksamkeit.

- **Weltenbürger**

Wir sind nicht nur Teil einer Familie im engen Sinne. Es scheint angesichts der Unruhen in der Welt und dem immer schneller und schnelllebiger werdenden Alltag wieder eine Sehnsucht nach dem Selbermachen, dem Entschleunigen im Zuhause und dem Ursprünglichen zu wachsen. Nähen und (Ein-)Kochen, was lange als altbacken und unmodern galt, sind wieder „in“ und das Thema Selbermachen füllt unzählige Internetblogs. Aber es ist wichtig, auch den Kindern zu zeigen, dass sie nicht nur Teil einer Familie sondern auch einer Kirchengemeinde, einer Stadt, eines Landes, der Weltbevölkerung sind. Dadurch sind wir verbunden mit Menschen, denen wir noch nie begegnet sind. Wir haben Brüder und Schwestern, für die wir Verantwortung übernehmen, wenn wir etwas über andere Länder und Lebensumstände erfahren, Spenden sammeln, für Rechte und Respekt eintreten. Wer es gewohnt ist, über den eigenen Tellerrand zu schauen, ist weniger anfällig für die Parolen der Ängstlichen in den radikaleren Parteien und Vereinen.

- **Es braucht ein Dorf, um ein Kind aufzuziehen**

Das sagt ein afrikanisches Sprichwort und es nimmt liebevoll in den Blick, dass Kinder unterschiedliche Impulse brauchen, und viele Menschen, die sie liebevoll ansehen. Der Familienbegriff wird hier viel weiter gedacht. Es gehören auch Menschen dazu, die nicht blutsverwandt mit dem Kind sind, ihnen aber Werte oder Anregungen geben oder einfach ein gutes Miteinander vorleben. Heute wohnen meist sogar schon die Großeltern weit entfernt und nicht mehr unter einem Dach mit zwei weiteren Generationen. Eine Erzieherin aus dem Kindergarten, ein engagierter Lehrer oder eine Freundin der Eltern, die sich kümmert und Interesse zeigt, oder der Nachbar, der als Opaersatz mal zum Basteln mit Holz einlädt – all diese Menschen können sich für Kinder wie Familie anfühlen und familiäre Aufgaben übernehmen.

In der Kirche können wir besonders im Kindergottesdienst einen Ort schaffen, an dem sich Kinder geborgen fühlen und Sicherheit erfahren: Hier kann ich sein, wie ich bin. Lieder und (Segens-)Gesten vermitteln das. Solche Erfahrungen helfen den Kindern, Resilienz (also eine Selbstsicherheit im besten Sinne des Wortes) aufzubauen, damit sie nicht so schnell aus der Bahn geworfen werden, wenn sie Probleme oder Rückschläge verarbeiten müssen.

Bausteine

- **Einstieg: Einander Wahrnehmen - Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

Alle Kinder sitzen im Kreis. Die KIGO-Mitarbeiterin oder Teamer stellen Fragen wie: Wer hat einen Bruder? Wer hat eine Katze/einen Hund/ einen Vogel? Wer geht in den Kindergarten? In die Regenbogengruppe? Wer hat eine Tagesmutter? Eine beste Freundin? Eine Oma? Eine Cousine?...

Nach jeder Frage dürfen Kinder, die das bejahen, in die Mitte kommen. Für Kleinere Kinder müssen Verwandtschaftsverhältnisse vielleicht erklärt werden. Falls jemand sich bei gar nichts zustimmt, vielleicht eine Frage stellen wie: Wer spielt gerne Fußball? Hört gerne Geschichten? Hat heute einen roten Pulli an? Damit jeder und jede einmal die Gelegenheit hat, in der Mitte wahrgenommen zu werden. Jede Runde kann auch mit einem kleinen Ritual (in die Hände klatschen, mit den Füßen stampfen, etc.) von allen Kindern abgeschlossen werden, bevor sich wieder alle einreihen.

Wer es etwas schneller haben möchte, kann eine Variante von dem Spiel „Obstsalat“ spielen: Die Frage wird gestellt und alle Kinder, für die das gilt, stehen auf und treten in die Mitte. Dann suchen sie sich schnell wieder einen (anderen!) Platz zum Hinsetzen. Nimmt man einen Stuhl weg, bleibt am Ende immer ein Kind in der Mitte übrig, das dann die nächste Frage stellen darf.

- **Die Geschichte**

Die Geschichte ist kurz und schnell erzählt. Besonders eindrücklich wird sie, wenn sie nachgespielt wird. Dabei ist wichtig, dass die Kinder anschließend ihre Rollen bewusst oder sogar mit einem Ritual wieder verlassen. Denn die Erfahrung, außerhalb eines Kreises zu stehen, wo sich die anderen eventuell sogar einhaken und dadurch komplett nach außen abschirmen, ist heftig und nicht für alle Kinder zu ertragen!

- **Wer gehört zu meiner Familie? (Jesus weitet den Horizont der „Familie“)**

„Dann bekommt jedes Kind als Vorlage einen „Familienbaum“ mit vielen freien Flächen (wie Früchte), in die es zunächst seine Familienmitglieder eintragen/malen kann. Der Baum wird nach und nach ergänzt um Mitglieder, die im weiteren Sinne zur Familie gehören können: Freunde, Haustiere, andere wichtige Bezugspersonen, Jesus. Anstelle des Familienbaums kann auch mit aufstellbaren Pappfiguren oder Holzkegeln gearbeitet werden, die beschriftet und nach und nach zusammengestellt werden.“

(aus: Plan für den Kindergottesdienst, Birgit Brügge, S. 54)

- **Lieder: Gut, dass wir einander haben, (Lieder zwischen Himmel und Erde, 258)**

Ja, Gott hat alle Kinder lieb + alle Namen sagen lassen und mit der Gruppe wiederholen (MKL 20)

Hey, schön dass du da bist (Kindergottesdienst Liturgie Weg S. 27)

Und wer im Januar geboren ist, tritt ein (Volkslied)

Ich bin eine kleine Schnecke und keine Maus.

Ich rühr mich nicht vom Flecke und kann nicht raus.

Spaziere aber niemals allein,

muss ja einer bei mir sein.

Das soll sein.

(Ein Kind ist in der Mitte. Der Vers kann gesprochen oder auch gesungen werden. Das Kind wünscht sich ein anderes Kind aus dem Kreis. Das tritt in die Mitte und hält die Hand. Nach dem nächsten Vers darf sich dieses Kind jemanden wünschen. Die Kinder halten sich an den Händen und bilden eine Spirale. Zum Schluss wird gewünscht: Gott soll bei uns sein. Dann wird die Spirale wieder aufgelöst.)